

Wien und die Budapester „Orientmesse“.

Ein Verhängnis der Wiener Industrie.

Nach einer Budapester Meldung wird dort in den nächsten Tagen genau nach dem Programme, das seinerzeit für eine Musterlagermesse in Wien in Vorschlag gebracht wurde, eine „Orientmesse“ eröffnet. Vom Konsulenten der niederösterreichischen Landesgewerbebehörde Herrn Hugo Scherer, dem seinerzeitigen Anreger der Wiener Musterlagermesse, wird uns hierzu mitgeteilt:

Bereits 1906 wurde das von mir ausgearbeitete Projekt der Abhaltung einer alljährlichen Musterlagermesse in Wien den maßgebenden Faktoren überreicht. Diese Messe hätte nach dem grundlegenden Vorbilde Leipzigs bezwecken sollen, die Käufer aus dem Auslande nach Wien zu ziehen, besonders jene aus dem europäischen Osten, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Türkei und Rußland. Es sollte daher die Messe den Charakter eines Marktes für den europäischen Orient erhalten, kurz gesagt, es sollte eine „Orientmesse“ geschaffen werden. Der Plan wurde von einer großen Anzahl von Interessenten sehr günstig beurteilt. Wenn er schließlich doch nicht verwirklicht wurde, so war daran hauptsächlich die Unzulänglichkeit der Mittel schuld, welche in Oesterreich für solche großzügige Zwecke eben nicht aufzutreiben sind.

Selbstverständlich wurde das Projekt von Berufenen und Unberufenen auch lebhaft bekämpft. Ein Argument war u. a. das Schlagwort der Unübertragbarkeit der bei den Kaufleuten und Industriellen eingelebten Einrichtungen auf einen Platz, also nach Wien. Man war der Ansicht, daß Käufer und Aussteller nicht zu bewegen sein würden, eine andere Messe zu besuchen, als die Leipziger. Meiner Ansicht nach jedoch würden Käufer und Aussteller, die Geschäftsaussichten, welche ihnen eine Messeveranstaltung in Wien bieten würde, mindestens versuchen. Wie richtig diese Ansicht war, geht aus der Nachricht über die Errichtung einer Breslauer Messe hervor, welche demnächst eröffnet wird und für welche sich ein ungemein reges Interesse in der Geschäftswelt kundgibt. Aussteller aus allen Gauen Deutschlands besichtigen diese Messe, sächsische Aussteller sind besonders stark vertreten, ja sogar aus der Messestadt Leipzig selbst, aus dem eingelebten unübertragbaren Leipzig, fahren die Aussteller nach Breslau, obwohl binnen kurzem die Leipziger Herbstmesse beginnt. Selbstverständlich ist die Breslauer Messe für das östliche Absatzgebiet Europas, so wie es auch für Wien geplant war, errichtet worden und Deutschland genießt jetzt die aus dieser Aktion sich ergebenden Vorteile, welche durch mein Projekt hätten Wien zugewendet werden sollen. Nun wird in den nächsten Tagen in Budapest eine „Orientmesse“ eröffnet, für welche bereits über 1000 Besucher aus dem Orient angemeldet wurden. Die rührigen Ungarn haben also ebenfalls die Bedeutung einer Orientmesse für die heimische Produktion erfasst und unternehmen eine Aktion, die für Wien bereits vor 12 Jahren geplant war, und die heute trotz Weltkrieg, wie diese Beispiele lehren, fruchtbringend für unsere Industrie hätten sein können. Ein Komitee der im Wiener Handelsmuseum bestehenden Warenmusterausstellung beabsichtigt, die Besucher der Budapester Orientmesse auch zu einem Besuche der Wiener Veranstaltung zu veranlassen. Das ist gewiß sehr wichtig, vorausgesetzt, daß der Empfang und die Aufmachung dieser Ausstellung im Handelsmuseum eine solche Einladung rechtfertigt. Aber richtiger wäre es zweifellos gewesen, wenn in Wien die

Orientmesse geschaffen worden wäre, denn dann wäre es nicht nötig, aus zweiter Hand und in erheblich abgeschwächter Weise aus der Budapester Veranstaltung Nutzen zu ziehen. Wäre die Wiener Messe vor 12 Jahren gegründet worden, dann wäre sie heute eine bereits eingelebte Einrichtung, und hätte einen großen Teil des Orienthandels nach Wien gravitieren gemacht.